

Die große Sartreuse

Heiraten ist Unsinn

Madame Sartre hatte sich rechtzeitig mit charmanten Briefworten entschuldigt. „Unnütze Mäuler“ ging in München-Gladbach ohne die Autorin und Sartre-Gattin Simone de Beauvoir zum ersten Mal über deutsche Bühnenbretter.

„Unnütze Mäuler“ sind die Frauen, Greise und Kinder von Vaucelles. Die flandrische Stadt hat sich im 14. Jahrhundert von der Herrschaft Karls des Kühnen von Burgund befreit. Während der Belagerung durch Truppen des Herzogs beschließt der Stadtrat, alle unnützen Mäuler der Bevölkerung für immer zu stopfen.

Vaucelles soll leben, mögen auch Frauen und Kinder elend umkommen. Menschenleben werden einem Begriff geopfert. Aber der Stadtrat besinnt sich: Was bedeutet Vaucelles anders, als eben die Gemeinschaft der in ihr lebenden Menschen? Im Augenblick, da sich eine Obrigkeit



„Sie wirkt beruhigend auf das Auge Castor de Beauvoir, Pollux Sartre“

Recht über Leben und Tod eines Teils der Bevölkerung anmaßt, wird der Freiheitskampf sinnlos.

Der Stadtrat beschließt den gemeinsamen Ausfall, der entweder alle retten oder allen den Untergang bringen wird. In einer wahren Gemeinschaft gibt es keine unnützen Esser.

Spielleiter Hannes Razum überhöhte Geschichtliches zum Mythischen, selbst das Schlangestehen und keuchendes Gebalge um die letzte Brotrinde. Die Darsteller wirken wie heraldische Figuren: der eine im brennenden Rot der Machtgier, ein anderer im lichten Grau als Tribun der Menschlichkeit.

Im Programmheft hatte Philosophieprofessor Bollnow gründlich und genau expliziert, daß die Moral der Freiheit, wie die existenzialistische Schule sie lehrt, in kaum einem anderen Werk klarer ausgesprochen sei, als in den „Unnützen Mäulern“: Wer für die Freiheit kämpft, darf nicht über freie Menschen wie über eine Sache verfügen. Der Zweck heiligt die Mittel nicht.

Das Stück ist ein gewichtiger Beitrag zur Sartreschen Philosophie. Die kennt Simone de Beauvoir wie keine zweite.

Die Verfasserin, geboren am 9. Januar 1908 in Paris, bekannt als „Mme. Sartre“ und „La grande Sartreuse“, ist die unzertrennliche Begleiterin und Jüngerin von Jean-Paul Sartre.

Auch sie unterrichtete, wie ihr Meister, am Gymnasium. Sie lernten sich kennen, kurz bevor sie mit 21 ihr Diplom als Agrégée der Philosophie an der Sorbonne machte. Der untersetzte, keineswegs schön zu nennende Kommilitone mit den eigentümlich divergierenden Augen hinter kloßiger Brille machte ihr durch seine wortkarge Klugheit und sein umfassendes Wissen Eindruck.

Sartre gab 1943 seinen Lehrberuf auf, um sich der Philosophie und der Schriftstellerei zu widmen. Simone folgte bald diesem Beispiel.

Am Lycée Molière doziert sie Philosophie. Sie ist das Idol ihrer Studenten, und ihre Schülerinnen beten sie an. Man sagt, sie sei so schlicht, daß sie auf das Auge beruhigend wirke. Für Mode und Luxus fehlt ihr jeglicher Sinn. Kleider kauft sie in einem Basar zwischen zwei Konferenzen. Ihre schlichte Haarflechte gehört mit Jean-Pauls Brille zu den Attributen der Pariser Mythologie.

Früher lebten beide im „Hotel de la Louisiana“, Rue de Seine, in unmittelbarer Nähe der „Académie Française“ Richelieus. Sartre bewohnte das Zimmer 17 im ersten Stock, Simone hatte Zimmer 50 inne.

In diesem Hotel entstanden viele Werke, Dramen, Romane, Essays, die eine regelrechte literarische Mode begründeten. Das Viertel Saint-Germain-des-Prés erlangte die Berühmtheit, die es noch immer hat, obwohl der Philosoph und seine Muse schon seit langem nicht mehr im „Café de Flore“ verkehren. Ausländer bewundern noch ehrfurchtsvoll den Tisch, an dem Sartre morgens zu schreiben pflegte.

Hin und wieder tauchte unter den zahlreichen Jüngern Sartres das Gerücht auf, er habe sich mit Simone de Beauvoir verheiratet. Aber das stimmt nicht. „Heiraten ist dummes Zeug“, lautet die Quintessenz dessen, was Simone de Beauvoir in ihrem letzten Buch „Das zweite Geschlecht“ zu sagen hat. Und Sartre denkt genau so.

Inzwischen ist das Hotel der Rue de Seine längst wieder in der existenzialistischen Versenkung verschwunden. Sartre fand und bezog eine Wohnung gleich gegenüber der ehrwürdigen Kirche Saint-Germain-des-Prés, in der Rue Bonaparte, keine 50 Meter vom „Flore“ entfernt, und Simone de Beauvoir richtete sich eine eigene Wohnung ein. Aber sie hält sich fast ständig bei Sartre auf, mit dem sie eigentlich alles verbindet, was im Leben einige Bedeutung hat: Denken und Fühlen.

Diese geistige und seelische Gemeinschaft hat der dunkelhaarigen Simone einige Beinamen eingebracht. Ihre Freunde nennen sie „Le Castor“, was Sartre zwangsläufig zum „Pollux“ stempelt. Die Feinde schwanken zwischen „Grande Sartreuse“ (als Wortspiel zur „Chartreuse“ von Stendhal) und „Notre Dame de Sartre“.

Simone erwies sich als begabte Schriftstellerin. Ihre Romane „Die Eingeladene“, „Das Blut der Anderen“, „Alle Menschen sind sterblich“, ihre philosophischen Schriften „Pyrrhus und Cineas“ und die „Moral der Zweideutigkeiten“ führten das Sartresche Gedankengut weiter.

„Die unnützen Mäuler“ schrieb die geistreiche „Sartreuse“, in deren Gesicht die schwarzen, sprühenden Augen schön sind, im Jahre 1945. Ein Unbekannter namens Neron bot ihr 100 000 Francs, um das Stück aufzuführen. Die Autorin hatte Vertrauen und nahm an.

Einige Tage später klopfte die Polizei im Zimmer 50 des „Hotel de la Louisiana“

Diese Trambahn ist seit langem ein erstklassiger Verkaufsschlager der großen Dramen-Fabrik USA. Am Broadway bestand der vielgefragte Artikel seine Zerreißprobe. Die Trambahn, die Sehnsucht heißt, fährt seit Dezember 1947 nun schon zum über 750. Male über die Bretter des Barrimore Theatre in New York. Die Endhaltestelle ist noch nicht auszumachen.

Zum ersten Male hörte die Londoner Öffentlichkeit vor Jahresfrist von dem Stück. Beverley Baxter, Theaterreferent des „Evening Standard“ und nebenbei konservativer Abgeordneter, hatte es in New York gesehen und begeistert davon geschrieben. Sir Laurence Olivier brachte es nach England.

Die englische Erstaufführung fand, zum Ausprobieren, in der Provinz, in Manchester, statt. Der englische Zensor fand manche Ausdrücke etwas lebhaft und handhabte seinen Rotstift. Im übrigen aber darf sich Tennessee Williams über mangelnde Zuvorkommenheit der englischen Behörden nicht beklagen. Die Aufführung steht unter dem Patronat des offiziellen Arts Council.

Sir Laurence selbst hat die Londoner Aufführung inszeniert, mit seiner Gattin Vivien Leigh in der Hauptrolle. Für sie ist die Aufführung ein neuer Triumph. „Mehr ermüdet-schön denn je“, schrieb „Sunday Times“. „Sie beginnt einigermassen ruhig, fast kalt, um dann über alle Ausbrüche ihrer Nymphomanie in rührendem Irrsinn zu enden.“ Allein an ihr Gedächtnis stellt das drei Stunden lang spielende Stück gewaltige Ansprüche. „Ich weiß nicht, wie lange sie das aushalten wird“, sagt Regisseur-Gatte Olivier.

Das Premierenpublikum bereitete Vivien tumultuöse Ovationen, die nach einstimmiger Kritikermeinung ihr selbst und nicht dem Stück galten. Es hat viele Proteste gesetzt.

Lady Ravensdale, die an Stelle von Sir Stafford Cripps im „Rat für öffentliche Moral“ sprach, sagte: „Regie und Aufführung sind wundervoll. Aber das Stück enthält nichts was seine Existenz rechtfertigt.“

In Paris steht der Name Jean Cocteau mit auf dem Zettel, der die erste französische Aufführung des amerikanischen Kassenschlagers ankündigte. Cocteau hat den Text übersetzt und das Stück bearbeitet. Er ging auch dem inszenierenden Filmschauspieler Raymond Rouleau zur Hand.

In Paris kam mit dieser „Straßenbahn“ die als Kollaborantin bisher kaltgestellte Arletty auf die Bühne zurück.*)

Als Blanche du Bois durfte sie nach der Premiere von Verehrern eine Miniatur-Straßenbahn entgegennehmen. Auch die Pariser Kritik blieb ihr wohlwogen, dem Stück dagegen kühl gesonnen.

„Figaro“ sprach dem Stück „Theaterwirksamkeit ab, weil man zwei Akte lang nur zuhöre und erst im dritten auf seine Zuschauerkosten komme. „Doch wird das bizarr-morbide Kolorit dank Alkohol und Neger tänzen gut überstanden.“

In der Europa-Ausgabe der „New York Herald Tribune“ dagegen konnten die Pariser lesen, „Eine Straßenbahn, die Sehnsucht heißt“ sei eines der besten Stücke, das Amerika anbietet-habe.

*) Arletty's Weg auf die Bühne war umständlich. Als Tochter eines Straßenbahnschaffners im Pariser Vorort Courbevoie geboren (vor 40 Jahren, die sie nie verheimlicht), wurde sie zunächst Hauptzendreherin bei Schneider-Creuzot. Sie war Stenotypistin im Kriegsministerium, Mannequin bei Poiret. Dann erst kamen die Bühne und der Film. 1945 kam für Arletty eine vierjährige Zwangspause im Gefängnis von Fresnes, wegen Kollaboration. Ein Oesterreicher in hoher deutscher Uniform hatte eine Rolle in ihrem Leben gespielt.

an, um Simone zu verhaften. Der saubere Herr Neron war ein Schwindler. Sartre befand sich im Zimmer, konnte aber nicht verhindern, daß Simone erst einmal den Polizisten zum Kommissariat folgen mußte, wo sich dann sehr schnell ergab, daß die Verfasserin der „Unnützen Mäuler“ eines der unschuldigen geprellten Opfer Nerons war.

Das Stück wurde dann doch im November 1945 im „Théâtre des Carrefours“ uraufgeführt. Ein großer Erfolg. Doch wollten eingefleischte Sartre-Jünger herausfinden, daß dem kargen Pathos der Dialoge der geistige Tiefgang und die dramatische Kraft Sartrescher Stücke abgehe.

Von Simone de Beauvoirs neuestem Werk „Le deuxième sexe“ (Das zweite Geschlecht) sind die jungen Mädchen und Frauen von Saint-Germain-des-Prés ein wenig enttäuscht. Sie erwarteten mehr oder minder pikante Enthüllungen, aber im Grunde handelt es sich um eine ausführliche Behandlung des Themas „Die Bedeutung der Liebe im Leben der Frau“, Dinge, die es seit den Professoren Freud und Van der Velde schon zu lesen gegeben hat.

Und Simones Stil ist so trocken-wissenschaftlich gehalten, daß von irgendwelcher Würze kaum die Rede sein kann. Auf diese Weise läßt sich alles sagen. Nur kommt Saint-Germain-des-Prés nicht auf seine Rechnung

Bruder Pedroc steht auf

Mit rotem Plüsch

Von der Bühne roch es kräftig nach echtem Weihrauch. Man spielte in Pforzheim ein Stück des amerikanischen Dramatikers Emmet Lavery. Mr. Lavery hat schon in „Die erste Legion“ und „Monsignores große Stunde“ katholische Kleriker zu Helden der Handlung gewählt.

Intendant Erich Schudde hatte sich den neuen Lavery „Frater Pedroc's Wiederkehr“ zur europäischen Erstaufführung ins arg zerstörte Pforzheim geholt, um zu beweisen, daß auch die kleinen Theater existenzberechtigt sind. Die Pforzheimer Bühne kämpft um ihren Bestand.

Es theaterkriselt heftig im ganzen Südwesten. Die großen Theater wollen die kleinen auffressen, „bespielen“, nennen sie das. Damit der Verwaltungsapparat der ehemaligen Hoftheater erhalten bleibt, meinen die kleinen.

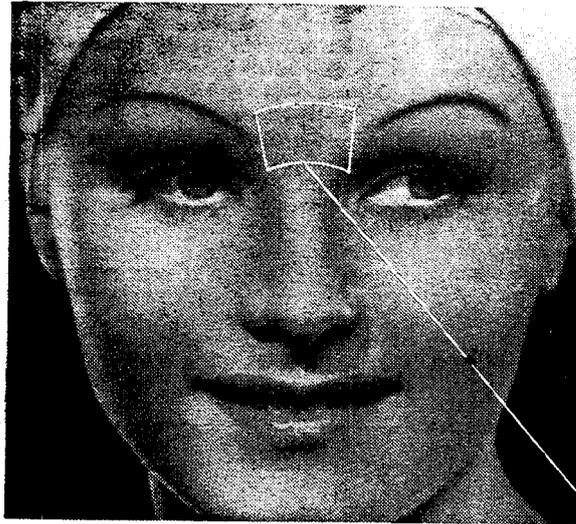
Karlsruhe schießt nach Pforzheim und möchte dafür 400 000 Subventionsmark. Die Pforzheimer Bühne bekommt nur 180 000. Trotzdem, sie konnte ins Programmheft zu „Frater Pedroc's Wiederkehr“ schreiben: Deutschsprachige Uraufführung und europäische Erstaufführung.

Der Vorhang hob sich über der Benediktinerabtei St. Brioc in Cornwall, England, um 1540. Frater Pedroc stirbt kurz vor der Priesterweihe. Heinrich VIII. hat sich in einer Los-von-Rom-Bewegung zum Haupt der anglikanischen Hochkirche gemacht. Seine Truppen stürmen das Kloster.

Die bärtigen Mönche und Soldaten sprachen Pforzheimerisch mit mittelalterlichen Wendungen, um den zeitlichen Abstand zum nächsten Bild zu manifestieren. Das zeigte denselben Schauplatz 400 Jahre später.

Die Benediktinermönche betten Frater Pedroc's Leiche um und bemerkten, daß in der Mumie noch Leben ist. Mit viel Stöhnen und Röcheln geht eine Auferstehung vor sich.

Frater Pedroc legt bald seinen Bart und sein Altpforzheimerisch ab und gewöhnt sich an Rundfunk und Eisenbahnen. Nicht aber an die Denkformen dieser Zeit. Das



Woher stammen die Fältchen an **DIESER** Stelle?

Sorgenfalten nennt man sie oder, wenn sie an Mund- und Augenwinkeln auftreten, Lachfalten. Mit Sorgen aber haben sie so wenig zu tun wie mit Lachen. Ihre Ursache ist eine ganz andere: Mangelnde Hautpflege. Stellen Sie rechtzeitig diesen Schönheitsfehler ab: es ist möglich - aber nicht durch wahlloses Anwenden irgendeines

Mittels, sondern nur durch eine rationelle, die natürlichen Funktionen der Hautergänzende Pflege. Kaloderma-Präparate sind auf Grund der Ergebnisse letzter biolo-

gisch-kosmetischer Forschung aufgebaut. Nach kurzem Gebrauch werden Sie feststellen, dass sie Ihrer Haut Spannkraft, Geschmeidigkeit und Jugendfrische erhalten und wiedergeben.

KALODERMA

REINIGUNGS CREME

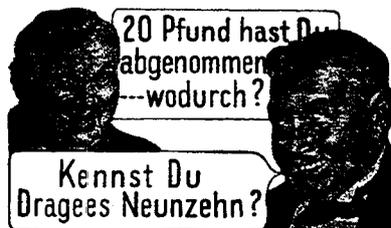
AKTIV CREME

GESICHTSWASSER

TAGES CREME

KALODERMA-SEIFE hat als klassische Gesichtsseife internationalen Ruf. Sie enthält haupflegende Aufbaustoffe, die die Wirkung unserer kosmetischen Präparate noch unterstützen. Ihr herrlicher Duft - der Inbegriff von Sauberkeit und Frische - wird Sie begeistern.

F. WOLFF & SOHN G.M.B.H. KARLSRUHE IN BADEN



Speisen dienen beim Menschen unmittelbar dem Aufbau und der Kräftezufuhr. Was dafür nicht gebraucht wird, soll der Körper ausscheiden. Oft tut er es nicht, sondern speichert störende Fettmassen. Universitätsprofessor Dr. med. Hans Much hat ein Spezialpräparat entwickelt, daß die Verdauungsarbeit des Darmes in gesunde Bahnen lenkt und damit der **anormalen Fettablagerung entgegenwirkt**. Dieses Spezialpräparat ist unter dem Namen **Dragees „Neunzehn“** allgemein bekannt geworden.



(Ein reines Naturprodukt.) Preis 40 Stück DM 1.45. Zu haben in allen Apotheken, aber achten Sie darauf, daß die Packung aus Bad Soden ist. Nur diese verbürgt eine wirksame friedensmäßige Zusammensetzung nach Prof. Much.

Chem. pharm. Fabrik MUCH A.G., Bad Soden-Taunus

Thompson-Glanz
jedem Boden durch **Seifix**
jedem Schuh durch **Pilo**

STRICKER
kennt jeder!